

Ein Ringvogel aus Schaffhausen in Afrika.

Von Karl Stemmler.

Seit Jahren benutze ich Ringe der Vogelwarte Rossitten und habe ich schon über 100 Vögel, zum Teil sehr auffällige Arten, beringt. Z. B. Wespen- und Mäusebussarde, Sperber, Turmfalken, Steinkäuze, Ohreulen, Raubwürger, Schwarzspechte, Hohlfauben, Wachteln, Rebhühner und viele andere.

Der Erfolg jedoch war bisher kein nennenswerter. Von den vielen Amseln und Singdrosseln, die im Neste beringt wurden und von denen ja der grösste Teil durch Unglücksfälle stirbt, war nicht eine Nachricht eingetroffen. Ich ward daher überrascht, als mich Herr Prof. Dr. Thienemann anfrag, was ich mit Schwalbenring 4076 gemacht habe. In Beni-Arif bei Mirabeau sei eine Grasmücke mit diesem Ring erlegt worden. Es gab eine lange Sucherei in meinen Heften. — Am 2. Juni 1912 war es, als ich nachmittags in Begleitung von stud. chem. Gustav Schudel, des Schülers Vogelsanger und meines Jungen dem bewaldeten Gaisberg zuschritt, um Nester zu suchen. Wir fanden kaum 20—30 Schritte von einander entfernt, fünf Nester mit Jungen der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*). Zwei der Nester waren mir vom vergangenen Sonntag her schon bekannt. Wir konnten in drei Nestern je vier Junge kriegen. Beim ersten Neste — es stand oder hing an fast abgestorbener Fichte — lag ein fünfter Jungvogel, ich habe ihn noch in Formalin, tot am Boden. Herr Schudel photographierten das Nest, wir beringten die Vögel mit Ringen 4073, 4074, 4075, 4076 und flickten das liederliche Nest mit Schnüren. Ich machte Herrn Prof. Dr. Thienemann Mitteilung von Obigem und erhielt die Antwort, dass am 15. März 1914 ein Araberjunge bei Beni-Arif in Algier Schlingen auf Stare gelegt und dabei die Grasmücke gefangen habe. Es sei ein sehr interessanter Fall, der ihn sehr freue! Den Umständen nach wäre der Vogel auf seiner Rückreise gefangen worden. Es sind aber noch andere Möglichkeiten vorhanden, über welche uns die Zukunft hoffentlich Aufschluss gibt.

Der eine oder andere Leser wird finden, dass fünf Nester der Mönchsgrasmücke auf diesem kleinen Raum eine grosse Zahl bedeutet. Wir fanden noch im gleichen Schlage

ein Amselnest mit vier Jungen und eines mit fünf Eiern. Ferner das Nest des Weidenlaubsängers mit vier Jungen und einem Ei und das Nest einer Goldammer mit vier Jungen. Und das alles trotz der Krähen.



Der Zwergfliegenfänger 85 (*Muscicapa parva* Bechst.) als Brutvogel in Deutschland und in der Schweiz.

Von Karl Daut.

Wilhelm Rüdiger, der Herausgeber der „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“ berichtet, dass der **Zwergfliegenfänger** im Jahre 1913 in der königlichen Oberförsterei Hochzeit in der Neumark eine künstliche Nisthöhle angenommen habe.

Der Zwergfliegenfänger ist ein kleines Vögelchen ungefähr von der Grösse des Waldlaubvogels. „Die alten Männchen im Frühlingskleide“, schreibt Naumann, „sehen auf den ersten Blick einem alten Rotkehlchen so täuschend ähnlich, dass dem weniger Geübten ausser ihrer auffallend geringeren Grösse nur noch die kurzen Füsse und das rein abgegrenzte, klare Weiss im Schwanze unterscheidend in die Augen zu springen pflegt.“ Dem Weibchen und dem jungen Vogel fehlt die rostrote Färbung an Kehle und Oberbrust, so dass sie in ihrem bescheidenen, rötlichgrauen Kleide leicht mit den Laubsängern verwechselt werden können.

Das natürliche Vorbereitungsgebiet des Zwergfliegenfängers ist Zentral- und Osteuropa und Asien bis Nordwest-Indien, östlich bis China. Nach Naumann soll derselbe in den grossherrlichen Gärten des Serails bei Konstantinopel zu manchen Zeiten gemein gewesen sein (wahrscheinlich handelt es sich hier um auf dem Zuge begriffene Vögel). In Ungarn ist er nicht selten.

Früher galt der Zwergfliegenfänger in Deutschland als ganz seltener Brutvogel. In neuerer Zeit ist aber nachgewiesen worden, dass er in verschiedenen Gegenden sporadisch gebrütet hat, so in Bayern, Sachsen, Schlesien, Posen, Pommern, Brandenburg, in der Oberlausitz, auf Rügen, in Mecklenburg und bei Hamburg (Naumann, „Ergänzungen“):